

Hrsg. Ullrich Junker

**50 Jahre
Maschinenbauanstalt Füllner
in Herischdorf**

© im November 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Heinrich Füllner, sein Sohn Eugen und sein Schwiegersohn A. Schloßbauer machten aus dieser im Jahre 1854 gegründeten Reparaturwerkstatt für Papiermaschinen eine weltweit führenden Hersteller von großen Papiermaschinen. Diese Unternehmerfamilie zeichnete sich aber auch durch ihr hohes soziales Engagement aus.

Heinrich Füller bewohnte mit Mitarbeitern gemeinsam ein Haus und erst im Ruhestand kaufte er sich ein Haus mit Garten. Sohn Eugen wohnte 2 ½ Jahrzehnte über dem Kontor und in den Nebenwohnungen auch dessen Mitarbeiter. Durch diese Gemeinsamkeit war ein gutes Betriebsklima geschaffen, daß daraus auch seinen Erfolg ziehen konnte.

Den heutigen Aktionären täte es gut diese alten Firmenschriften zu lesen, um zu erfahren, daß langfristig nur ein gemeinsames gutes Auskommen miteinander zum Erfolg führt.

im November 2017

Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

50 Jahre industrieller Tätigkeit.

Maschinenbauanstalt H. Füllner in Warmbrunn — 15. Juli 1904.

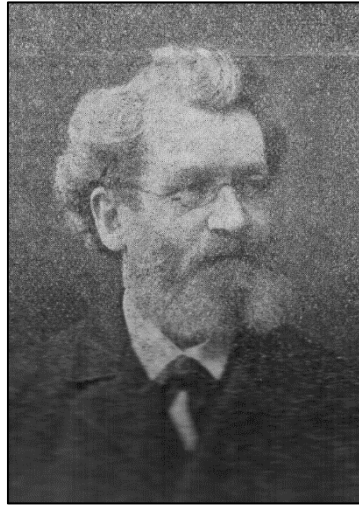
Fünfzig Jahre – ein Tropfen im Meere der Ewigkeit, eine kleine, spurlos vorübergehende Spanne Zeit in der Geschichte unserer alten „Mutter Erde“, aber ein weiter, inhaltsschwerer Zeitraum in der Entwicklung menschlichen Gemeinschafts- und Kulturlebens, dessen einzelne Bildungen oft noch rascher blühen und welken als Blatt und Blume. Die fünfzigjährige Arbeit, auf die heute, bei der Wiederkehr ihres Gründungstages, die Maschinenbauanstalt von H. Füllner in Warmbrunn mit freudigem Stolze zurückblicken darf, welch eine Summe geistiger Arbeit, praktischen Schaffens, sozialpolitischer Fürsorge und erfolgsgekröntem Strebens!

Die Maschinenbauanstalt von H. Füllner hat den ehrenvollen Ruf deutscher Arbeit weit hinaus über die Grenzen unseres Vaterlandes getragen. Zwei Generationen der Familie haben treu und emsig, mit Energie und Geist gearbeitet, um dem Werke seine hochangesehene Stellung zu erringen und es auf die jetzige Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bringen: Der Vater pflanzte den Baum, den die Söhne pflegten und groß zogen.

Im Frühjahr 1854 besuchte der Gründer der Firma, Heinrich Füllner von Breslau aus Warmbrunn, um sich in Herischdorf bei Warmbrunn, falls die Verhältnisse sich günstig zeigten, nieder zu lassen und eine Maschinen-Reparaturwerkstatt einzurichten.

Auf den Gedanken war Heinrich Füllner durch zwei Breslauer Freunde gekommen, von denen der eine, eine Zinngießerei, der andere eine Bilderrahmen-Prägeanstalt in Herischdorf eingerichtet hatte. Beide machten Füllner darauf aufmerksam, daß im Hirschberger Tale viele Fabriken besonders Papierfabriken seien, aber alle Reparaturarbeiten mit Wagen (Eisenbahn existierte noch nicht) nach Freiburg geschickt werden mußten. Füllner überzeugte sich und kaufte am 15. Juli 1854 für 366 Taler ein kleines Holzhäuschen in der Nähe des jetzigen Werkes. Dort begann er die Arbeit mit einem Schraubstock und einer kleinen Drehbank, welche durch ein Schwungrad mit Schwungradsdrehen angetrieben wurde. Außerordentlich unterstützt wurde Füllner durch seine Frau, Henriette Füllner, welche im Färben von allerhand Stoffen, insonderheit Seidenstoffen und Bändern große Fertigkeit hatte und deren Färberei bald einen gleichen Kundenkreis zählte, als Füllner's Reparatur – Werkstatt.

Leider starb Henriette Füllner, die Mutter des jetzigen Kommerzienrat Füllner, allzu früh, im 36. Lebensjahre. Eine Auslese von ihr hinterlassener tief empfundener Gedichte zeugt von ihrer reichen Gedankenfülle und ihrem Seelenadel.



Heinrich Füllner, Begründer der Firma

Das Bedürfnis nach etwas größeren Räumen und nach Kraft, um eine größere Drehbank zu betreiben, machte sich bald dringend geltend. Zum Glück paßte es gut, daß der damalige Glaskaufmann Enge aus Warmbrunn sich mehr seiner Papierfabrik in Petersdorf widmete und sich vom Glasgeschäft zurückziehen wollte. Enge, der Großvater der jetzigen Papierfabrikantenfamilie Enge in Petersdorf, war ein besonderer Gönner des strebsamen Füllner und verkaufte demselben seine in Herischdorf unweit der Füllner'schen Werkstatt gelegene Glasschleiferei mit ca. 5 HP. Wasserkraft für 2600 Taler, von welchen er 2000 Taler auf dem Grundstück stehen ließ. Dafür mußte aber Füllner gestatten, daß in der Werkstatt neben dem Drehbankbetrieb auch eine Glasschleife betrieben werden durfte. Erst mit dem Aufgeben des Glasgeschäftes seitens des Herrn Enge kamen die Glasschleifstühle außer Betrieb und auch diese Kraft wurde frei.

Nach und nach kamen drei Holzdrehbänke in Betrieb; außerdem wurde in einem Kellerraum unter der Werkstatt eine eigene kleine Metallgießerei eingerichtet.

Vater Füllner war ein außerordentlich tüchtiger Schlosser und Dreher und obwohl er gelernter Horndrechsler war, so war er doch ein vorzüglicher Maschinenbauer und nicht nur zu allen praktischen Arbeiten geschickt, sondern auch mit Zeichentalent begabt, obgleich er nie Zeichnen gelernt hatte. Er entwarf und konstruierte alles selbst und seine Zeichnungen waren Muster von Genauigkeit. Von ihm konstruierte Maschinen zum Schneiden von Absatzstiften aus Bandeisen waren schon damals gesucht und wurden bis nach Rußland verkauft.

Bald machte sich eigene Schmiede, bequemere, größere Metallgießerei, Spindelpresse zum Pressen von Papierwalzen und Filzwickelwalzen nötig. Die Anregung zum Bau einer solchen Presse gab der Vater des jetzigen Direktor Krieg der Eichberger Papierfabrik.

In die Jahre 1864 – 70 fallen schon größere Umbauten und Neubauten kleiner Papiermaschinen, so für die damalige Cunnersdorfer Papierfabrik von Richter und für J. G. Enge in Petersdorf. Die erste dieser Maschinen in Cunnersdorf geht, wenn auch häufig zwecks Mehrleistung umgebaut heute nach.

Seinen ältesten Sohn Alwin schickte Vater Füllner auf die Realschule in Landeshut, weil derselbe mit besseren Vorkenntnissen ausgerüstet, ins Geschäft eintreten sollte, seinen jüngsten Sohn Eugen auf das Hirschberger Gymnasium. Derselbe sollte damals Pastor werden. Doch es sollte anders kommen! Alwin starb im blühende Jünglingsalter in der Lehre und Eugen vertauschte mit Freuden das Gymnasium mit der Werkstatt, als der Vater fragte, ob er statt des Bruders in die Lehre treten wolle. So hat Eugen die Lehre mit 16 Jahren angetreten und er hat diese Umsattelung nie bereut.



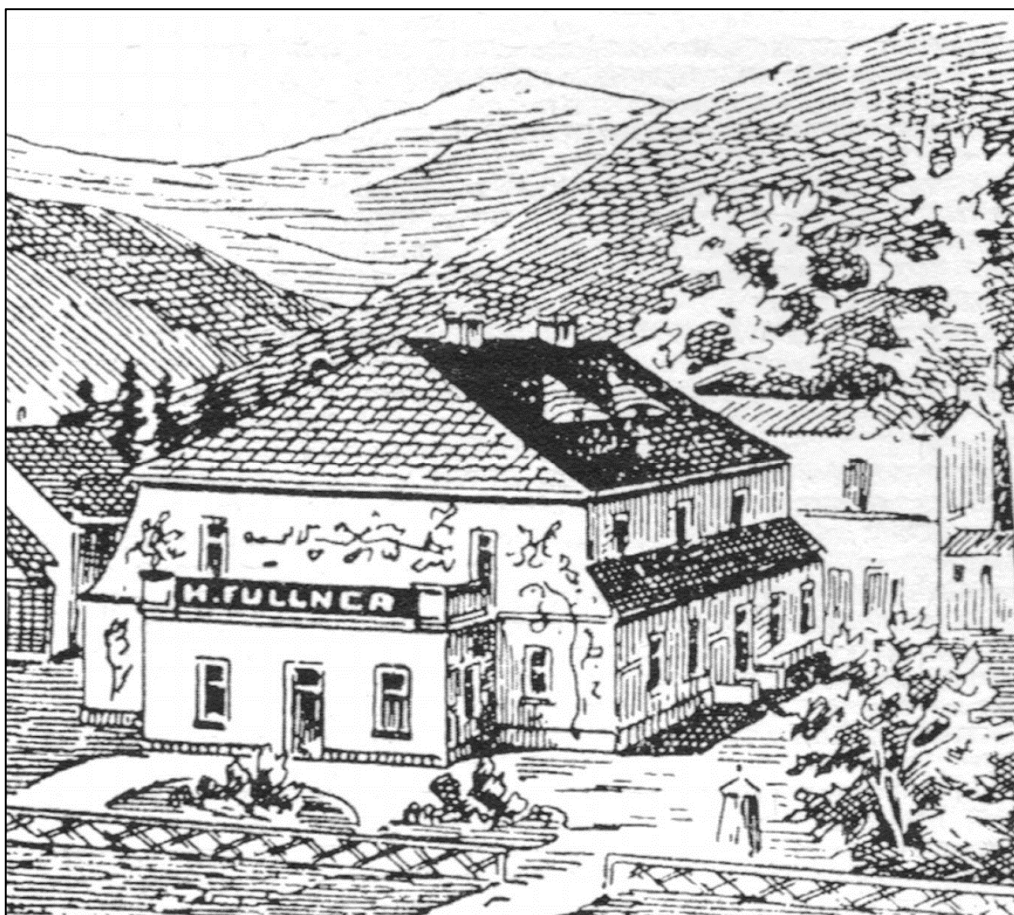
Kommerzienrat Eugen Füllner

Vier Jahre währte die Lehrzeit unter Anleitung des so fachkundigen, aber strengen Vaters. In diesen vier Jahren wurde geschlossert und gedreht, geschmiedet und gegossen; keine Arbeit war zu gering, keine Arbeitsanforderung zu hoch. Die praktische Arbeit ging besonders flott von der Hand und noch heute ist er stolz darauf, daß er jeden Arbeiter der Fabrik, wenn es nötig war, ersetzen konnte.

In die Zeit der Lehrjahre fiel auch der Bau der ersten größeren Papiermaschine für Richter in Arnsdorf. Dieselbe ist über 30 Jahre tadellos gelaufen, ohne wesentlich geändert zu werden.

Die Kriegsjahre 1870/71 und die darauf folgende Gründerperiode brachten Vater Füllner schwere Geschäftsorgen. Trotzdem scheute er nicht vor dem Opfer zurück, seinen Sohn Eugen auf das Technikum Eckernförde, welches damals eine angesehene Maschinen-Bauschule war, zu senden. Eugen absolvierte mit vorzüglichem Abgangszeugnis die 4 Semester dieser Schule als lustiger, fröhlicher Schüler und brachte es durch Extrastudium fertig, eines der 4 Semester dank seiner guten Gymnasialbildung zu überspringen. Seine Mitschüler ehrten ihn schon damals durch Wahl zum Präses ihres Vereins Eckernförder Bauschüler und zum Vereinsdichter.

Nachdem Eugen nach Verlassen der Schule noch mehrere Jahre in verschiedenen Stellungen sein Kenntnisse bestätigt hatte, kam er 1877 wieder dauernd ins elterliche Haus zurück und nun begann als Hilfsarbeiter des Vaters die gemeinsame Arbeit.



Die H. Füllner'sche Maschinenbauanstalt im Jahre 1880

Eugen war Vorarbeiter, Werkführer, Techniker, Korrespondent in einer Person, und die Arbeitszeit, die er sich selbst zumutete, konnte nur ein gottbegnadet gesunder Körper mit frischer Seele aushalten. Bereits am 2. August 1878 erhielt der 25 jährige Eugen vom Vater Geschäftsvollmacht, worin der Vater ausdrücklich betonte, daß alle vom Sohne abgeschlossenen Geschäfte die gleiche Gültigkeit haben sollten, wie die von ihm selbst abgeschlossenen.

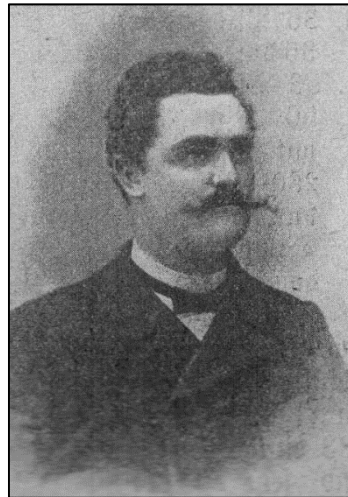
Nach langem Drängen des Sohnes war 1880 der vorsichtige Vater Füllner mit einem Neubau, ums größere Maschinen bauen zu können, einverstanden. Ostern 1880 wurde der Grundstein zur jetzt bestehenden, fast jährlich vergrößerten Fabrik gelegt und Herbst 1880 zog Eugen mit seiner jungen Frau in die ihm über dem Kontor des Neubaus eingerichtete bescheidene Wohnung. Das Glück zog mit ihm, und wenn auch schwere Krankheiten nicht ausblieben so geht das damals junge Ehepaar nun bald der silbernen Hochzeit, durch Erfolge beglückt, entgegen.

Die Arbeiterzahl war 1880 auf 22 gestiegen, der Umsatz auf 110 000 Mk. aber Arbeiterzahl und Umsatz wuchsen schnell. Bald mußte ein Werkführer genommen werden, weil Vater und Sohn nicht mehr im Stande waren, alles allein zu erledigen.

Am 1. Januar 1884, welches Jahr bereits einen Umsatz von ca. 300 000 M. bei 40 Arbeitern zu verzeichnen hatte, nahm Vater Füllner seinen Sohn Eugen als Kompagnon auf. Die Vergrößerung der Fabrik drängte in diesem Jahre den Sohn

aus seiner bescheidenen Wohnung über dem Kontor und Eugen kaufte sein erstes eigenes Wohnhaus, welches er allerdings noch mehrere Jahre aus Sparsamkeitsrücksichten mit Mietern im Hause teilte.

In diesem Jahre engagierte Eugen im Einverständnis mit seinem Vater den jetzigen Mitinhaber der Firma, Ingenieur A. Schloßbauer. Schloßbauer war 24 Jahre alt und kam von der Maschinenfabrik Starke u. Hoffmann-Hirschberg, wo er ebenfalls eine Ingenieur-Stellung innegehabt hatte. Schloßbauer hatte erstklassige technische Bildung auf der K. K. höheren Staats-Gewerbeschule zu Reichenberg in Böhmen genossen, und war mit seiner großen Auffassungsgabe und seinem hervorragenden Fleiß befähigt, sich schnell in den Füllnerschen Betrieb einzuarbeiten. In Anerkennung seiner Tüchtigkeit war Schloßbauer bald in der Familie Füllner geachtet und beliebt und heiratete im Jahre 1887 die einzige Füllnersche Tochter, wurde damit Schwiegersohn von Füllner sen. und Schwager von Füllner jun.



Fabrikbesitzer A. Schloßbauer

Im Jahre 1887 war der Geschäftsumsatz auf 400 000 Mark und die Arbeiterzahl auf 69 gestiegen.

Nachdem im Frühjahr 1889 Vater Füllner kränklich geworden war, und den Wunsch äußerte, sich vom Geschäft zurückzuziehen übernahm am 1. Juni 1889 sein Sohn Eugen die Fabrik auf eigene Rechnung und bestellte seinen Schwager Schloßbauer in Anerkennung seiner treuen und fleißigen Mitarbeiterschaft als Direktor der Fabrik.

Vater Füllner ließ sein Geld auf der Fabrik stehen und kaufte sich als Ruhesitz ein Haus mit Garten in der russischen Kolonie zu Herischdorf. Leider sollte Vater Füllner diese nach einem Leben voll rastloser gesegneter Arbeit wohlverdiente Ruhe nicht lange mehr genießen. Krank zog er, nachdem ihm Friedrichsroda und Soden im Taunus keine Genesung gebracht hatten, in die neugewählte Heimstätte ein. Alle aufopfernde Pflege seiner zweiten Frau, die ihm 26 Jahre treu zur Seite gestanden, konnte den allzu frühen Tod nicht aufhalten und nachdem er seinen Sohn und Mitarbeiter noch zur letzten gemeinsamen Arbeit: „Festlegung seines

letzten Willens“ aus weiter Ferne zurückgerufen hatte, ging er am 7. Dezember 1889 zur ewigen Ruhe ein.

Die für einen so einfachen Mann ungewöhnlich große Beteiligung an seinem Begräbnisse bestätigte die dem Verstorbenen von hoch und niedrig dargebrachte Liebe und Verehrung und zuerkannte Größe. Als Mann der Arbeit ist er gestorben, mitten in der Blütenperiode seiner Werke, die ihn hoffentlich recht lange überdauern.

Im Sterbejahre des Gründers erreichte der Umsatz ca. 600 000 Mark, die Arbeiterzahl stieg auf 90. Es wurde das Pätzold'sche Hausgrundstück zu Vergrößerungs-Zwecken angekauft und bei dieser Vergrößerung entstand im Jahre 1890 auch die erste Wohlfahrts-Einrichtung der Firma: ein Schwimm- und Brausebad für die Arbeiter.

Im Jahre 1890/91 überstieg der Umsatz das erste Mal eine Million Mark und zu weiteren Vergrößerungen mußte das Neumanngut erworben werden.

Im Jahre 1894 stieg der Umsatz auf 1300 000 Mark, die Arbeiterzahl auf 150. Es wurde die Rilkesche Gerberei als Anfang eigener Arbeiterwohnungen zugekauft. In das gleiche Jahr fällt der Erwerb der so prächtig gelegenen jetzigen Villa Füllner.

Am 23. August 1895 nahm Eugen Füllner seinen Schwager Schloßbauer als Kompagnon auf. In diesem Jahre wurden 1 670 000 Mark Umsatz erreicht.

1897 wurde das erste Mal ein Umsatz von 2 Mill. Mark überstiegen und 1900 wurde die Arbeiterzahl von 350 mit entsprechend vielen Beamten, sowie der höchste Umsatz von 2 650 000 Mark erzielt.

Dieser Umsatz konnte erst wieder im Betriebsjahre 1903/04 erreicht werden. Wenn auch der allgemeine geschäftliche Niedergang, der bis zum Vorjahre anhielt, die Firma bezüglich Beschäftigung nicht so stark niederdrückte, wie die meisten Fabriken der gleichen Branche, so waren es doch gewitterschwere Jahre, in denen auch die Firma mancher harte Schlag getroffen hat. Wie aber nach einem Gewitterregen die ganze Natur sich erfrischt, und doppelt schnell grünt, so scheinen auch bei der Firma wieder besonders blühende Jahre kommen zu sollen.

Im Jahre 1898 kaufte die Firma das ca. 95 Morgen große Fuchsgut. Auf diesem wurde im Jahre 1899 mit einem Kostenaufwand von ca. 100 000 Mark die jetzige Füllnersche Arbeiterkolonie, die je nach Bedarf vergrößert werden soll, erbaut. Das Jahr 1899 brachte zur Villa „Daheim“ noch die Villa „Juliana“ als neues Beamten-Wohnhaus.

Viele Auszeichnungen sind auf allen beschickten Ausstellungen der Firma zu teil geworden. Am hervorragendsten und erwähnenswertesten ist, daß die Firma auf der Pariser Weltausstellung 1900 für ihre ausgestellte große Papiermaschine den „Grand Prix“ erhielt und als besondere Auszeichnung der von seinem König 1898 zum Kommerzienrat ernannte Eugen Füllner von der französischen Regierung zum Ritter der Ehrenlegion erwählt wurde. Eine Auszeichnung, die er als Deutscher besonders schätzt.

Im Jubiläumsjahre 1904 wuchs die Zahl der beschäftigten Beamten und Arbeiter auf ca. 415 und wurden damit ca. 3 000 000 Mk. Umsatz für dieses Jahr angestrebt.

Der Kraftverbrauch stieg in den 50 Jahren wie folgt:

- 1854 – 1859 Schwungrad: eine Menschenkraft.
- 1859 – 1877 1 – 4 Pfst. Wasserkraft durch altes Holzwasserrad.
- 1878 – 1882 3 – 6 Pfst. Wasserkraft durch neues eisernes Wasserrad.
- 1883 – 1889 ca. 16 Pfst. davon 3 – 6 Wasserkraft und
8 – 10 durch Lokomobile.
- 1889 – 1893 ca. 36 Pfst. davon 4 – 6 Wasserkraft und
30 durch Dampfmaschine mit Kesselanlage.
- 1893 – 1898 ca. 56 Pfst. davon 4 – 6 Wasserkraft und
50 Pfst. durch Compound- Maschine mit Kesselanlage.
- 1898 – 1904 ca. 260 Pfst. davon 10 Wasserkraft
durch neue Turbine und 250 Pfst.
Dampfkraft durch neue Compound-Dampfmaschine
ohne Kondensation mit Kesselanlage.
- 1885 erfolgte die Errichtung einer eigenen Gasanstalt.
- 1898 die Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes.

Papiermaschinen: Obgleich schon in den Jahren von 1883 einige komplette Papiermaschinen gebaut worden sind, setzt doch erst das Jahr 1883 mit mehreren Papiermaschinen ein, darunter eine für die Varziner Papierfabrik (Fürst Bismarck), Pächter Kommerzienrat Behrend, im Jahre 1886 wurde für die Fockendorfer Papierfabrik des Herrn Camillo Drache bereits eine für damalige Verhältnisse unerhört breite Druckpapiermaschine von 2800 mm Arbeitsbreite konstruiert und geliefert, und tadellos in Betrieb gebracht. Als nach dem Brande der Varziner Papierfabrik Füllner von Kommerzienrat Behrend fast die komplette Neueinrichtung dieser Fabrik mit zwei Papiermaschinen in Auftrag erhielt, und zur Zufriedenheit ausführte, war Füllner's Ruf als Papiermaschinenbauer begründet.

In das gleiche Jahr fallen die ersten für das Ausland (Dänemark, Finnland) gelieferten Papiermaschinen und wenn gegenwärtig z. B. Füllner für eine norwegische Firma bereits die neunte große Papiermaschine liefert, ist dies das beste Zeugnis, wie Füllner bestrebt gewesen ist, seine Kunden zufrieden zu stellen. Die Zahl der von Füllner gelieferten Papiermaschinen beträgt jetzt ca. 225, und wird im Betriebsjahre 230 erreichen. Der Durchschnittswert einer Papiermaschine dürfte 100 000 Mk. betragen. Daneben bezeugen ungezählte, von Füllner konstruierte und gelieferte Hilfsmaschinen Füllner's Leistungsfähigkeit. Viele eigene Patente haben ihm und der Papierindustrie großen Nutzen gebracht. Zur Zeit liegen noch für 1 450 000 Mk. unerledigte Aufträge vor, sodaß Arbeitsmangel auf absehbare Zeit nicht zu befürchten ist.

Füllner-Maschinen arbeiten außer in allen Teilen Deutschlands in Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Finnland, Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, England, Balkanstaaten, Südamerika. In den meisten dieser Länder hat die Firma sorgfältig gewählte, zum Teil lang erprobte Vertreter, die allmählich gute Freunde der Inhaber geworden sind und das Verbindungsband zwischen denselben und der Kundschaft des Landes knüpfen.

Gesetzliche Aufwendungen:

1) An Beiträgen zur Krankenkasse zahlte die Firma:

im Jahre	1884/85	Rmk.	446,—
" "	1888/89	"	625,—
" "	1893/94	"	1625,16
" "	1900/1901	"	3592,—
" "	1903/1904 circa	"	4750,—

2) An Alters- und Invalidenbeiträgen zahlte die Firma:

im Jahre	1884/85	Rmk.	115,—
" "	1888/89	"	156,50
" "	1893/94	"	939,76
" "	1900/1901	"	2460,—
" "	1903/1904	"	3100,—

3) Unfallversicherung:

im Jahre	1892/93	Rmk.	1269,54
" "	1895/96 bereits	"	2421,80
" "	1898/99 "	"	3146,28
" "	1901/1902 "	"	4326,32
" "	1903/1904 "	"	5740,19

Die gesetzlichen Beiträge für Krankenkasse Unfallversicherung und Alters- und Invaliditäts-Versicherung betragen daher 1903/04 rund 13 600 Mark.

Das Vermögen der Fabrik-Krankenkasse erhöhte sich von 52,50 Mk. im Jahre 1884 auf 13 550 Mk. im Jahre 1903.

Freiwillige Aufwendungen: Außer der Krankenkasse unterhält die Firma eine eigene Unterstützungskasse. Dieselbe wurde seitens der Erben des verstorbenen Heinrich Füllner und Extrabeihilfe des Eugen Füllner mit 547,40 Mk. am 8. Dezember 1889 ins Leben gerufen. Am 1. April 1894 stiftete Eugen Füllner dazu 8000 Mk., aus Anlaß der 25 jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem er als Lehrling eingetreten war und 1908 stiftete Eugen Füllner 5000 Mk. aus Anlaß seines 50jährigen Geburtstages. Durch Jahresbeiträge der Firma und Strafgeelder, welche in die Unterstützungskasse fließen, und sonstige Zuschüsse ist das Vermögen der Arbeiter-Unterstützungskasse auf 19 500 Mk. angewachsen und wird wieder bei der Jubiläumsfeier erheblich vermehrt werden.

In Anbetracht dessen, daß die Weihnachtszeit die weitaus sorgenvollste insonderheit für den Arbeiter ist, weil zu dem Ausfall des Arbeitsverdienstes wegen der Feiertage, noch die Unkosten für die zu kaufenden Weihnachtsgeschenke, sowie Winterkohle und Neujahrsmiere hinzukommen, hat die Firma den Arbeitern seit dem Jahre 1896 besondere Weihnachtsprämien bezahlt. Dieselben betrugen bis zum Jahre 1903 rund 79 000 Mark. In ähnlicher Weise wurden seit 1892 bis 1903 an Beamte und 87 000 Mk. Tantieme gezahlt.

Aus der Unterstützungskasse sind in besonderen Notfällen bisher an Arbeiter oder deren Frauen 5221,50 Mk. gezahlt worden. Es wird aber besonders auf Kapitalzunahme gesehen, damit bei außergewöhnlichen Ereignissen, wie Epidemien Massen-Unglücksfällen bittere Not abgewendet werden kann.

Eine Beamten-Pensionskasse wird gelegentlich des Jubiläums geschaffen und von den Inhabern mit Anfangskapital ausgerüstet werden.

Für eine von der Firma abgeschlossene Beamten-Unfall-Versicherung zahlte die Firma bisher die eine Hälfte der Prämie im Betrage von 4927,90 Mk., die andere Hälfte wurde von den Beamten selbst getragen.

Eine Arbeiter-Bibliothek mit jetzt ca. 300 Bänden angemessenen Inhalts ist seit 1902 vorhanden. Ausgabe jeden Sonnabend Abend.

Ein bequem eingerichteter, gut beleuchteter und beheizter Speisesaal ist während aller Arbeitspausen geöffnet und werden in demselben Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen verabfolgt. Außer Bier gibt es darin keine alkoholartigen Getränke. Gewinne werden nicht erzielt, sondern nur die Verwaltungskosten gedeckt. Die Unterhaltung des Speisesaales trägt die Firma. Im Speisesaale hält auch der christliche Verein junger Männer seine Unterhaltungsabende ab.

Die Arbeiter der Firma gründeten im Jahre 1886 einen eigenen Gesangverein, der außer den sangesfrohen und sangeskundigen aktiven Mitgliedern auch den Kern der Arbeiter als passive Mitglieder enthält. Jeder Sänger erhält für 10jährige Mitgliedschaft einen goldenen, lyrageschmückten Sängerring mit der Widmung: „Für 10jährige Sängertreue E. Füllner.“ Die Leistungen des Maschinenbauer-Gesangvereins werden allgemein anerkannt. Seine Sangesfreudigkeit verbürgt sein ferneres Blühen und Gedeihen. Die Inhaber der Firma sind Ehrenmitglieder.

Alle Arbeiter der Firma erhalten nach zwanzigjähriger treuer Mitarbeit von der Firma eine goldene Uhr mit der Widmung: „Für treue Mitarbeit. Firma H. Füllner.“ Bei vollendeten 25 Arbeitsjahren erhält der Jubilar eine goldene Kette zur Uhr.

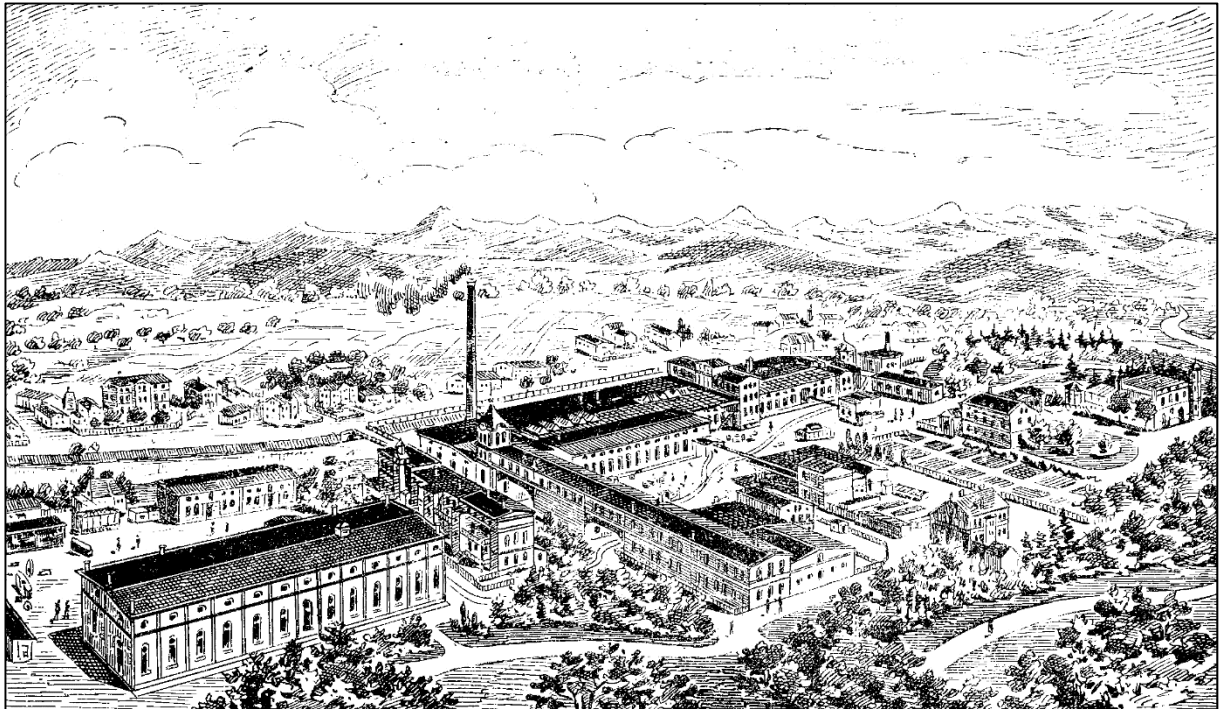
Zur 50 jährigen Jubelfeier der Firma sind besondere Auszeichnungen von 72 der Firma über 10 Jahre treu gebliebenen Mitarbeitern vorgesehen.

In den der Firma gehörigen 15 Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern finden 51 Familien Wohnung. Die Häuser liegen in vorzüglicher, gesunder Lage, sind zum Teil neu gebaut und gewähren den meisten Familien auch Garten.

Ehrenstellen sind Herrn Kommerzienrat Füllner in stattlicher Zahl übertragen: Mitglied des Kreistages des Kreises- Hirschberg Mitglied der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau, Mitglied der Kreissynode Hirsch-

berg, Mitglied des Vorstandes des schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins, Ehrenvorsitzender des Warmbrunner Gewerbe-Vereins, Vorstandsmitglied der Warmbrunner Diakonissen Krankenpflege, Vorstandsmitglied des Nationalliberalen Wahlvereins im Wahlkreise Hirschberg-Schönau.

Getragen von der Liebe und der Verehrung ihrer Arbeiter im Vollbesitze der Kraft und der Schaffensfreude werden Herr Kommerzienrat Eugen Füllner und Herr Fabrikbesitzer A. Schloßbauer ihrer Fabrik, der sie eine so bedeutende Gegenwart geschaffen haben auch eine glänzende Zukunft zu sichern wissen. Möge das Füllner-Werk, diese Stätte emsiger und erfolgsgekrönter Arbeit bis in die fernsten Zeiten bestehen zur Freude seiner Besitzer, zum Wohle seiner Arbeiter und zum Heile unserer Heimat!



Gesamt-Ansicht des Füllner-Werkes in seinen gegenwärtigen Größe und Ausdehnung. 1880